

Steuerfreiheit für Beiträge

Die Regierung von Unterfranken hat mit Anerkennungsbescheid vom 20. Januar 1955 — 120 b 43 — die Gemeinnützigkeit des Frankenbundes im Interesse der Kunstpflege und Volkshildung anerkannt.

Demzufolge erklärt das Finanzamt Würzburg mit Freistellungsbescheid vom 11. Mai 1956, daß es für die Abzugsfähigkeit der Spenden (Beiträge) keiner Bestätigung bedarf (Anlage 12 der Einkommensteuerrichtlinien 1953).

Auf eine neuerliche nähere Rückfrage erklärt das gleiche Finanzamt, daß unsere Ziele als besonders förderungswürdige gemeinnützige unter Nr. 5 der Liste (Min. Bl. Fm 1949/50 S. 5) gelten, sodaß die Spenden (Beiträge) für diese Zwecke bei den G e b e r n im Rahmen der §§ 10 b Einkommensteuergesetz 1953 und 11 Abs. 5 Körperschaftssteuergesetz 1953 berücksichtigt werden können.

Die Ausstellung einer Bestätigung nach Muster 2 der Anlage 3 Einkommensteuer-Richtlinien 1955 ist jedoch erforderlich.

Der Bundesschatzmeister

Neuer Schriftleiter der Bundeszeitschrift

Das Wachsen unseres Bundes hebt uns allmählich immer mehr aus der Zwangslage der Wiederaufbaujahre, mehrere Aufgaben des Bundes auf die Schultern eines Bundesfreundes zu häufen. Daher freut sich der Herausgeber der Zeitschrift Frankenland, daß sich nunmehr für die Schriftleitung Bundesfreund Dr. Hans Schneider zur Verfügung stellt, der sich ja wohl als bisheriger Journalist und Redakteur für die ideelle wie die technische Seite einer Schriftleitung besonders eignet. Alle Sendungen und Fragen, die den Inhalt der Zeitschrift betreffen, wollen unmittelbar an seine Anschrift, Würzburg, Falkenhaus, geleitet werden. Nicht angeforderte Manuskript- und Bildsendungen werden, wie allgemein üblich, im Falle der Nichtannahme nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beiliegt. Der Versand der Zeitschrift erfolgt natürlich wie bisher durch die Bundesgeschäftsstelle Würzburg, Kroatengasse 10. Alle Fragen, die etwa den Versand betreffen, sind daher nur an die Geschäftsstelle zu richten.

Da somit unser Geschäftsführer, Bfr. E. A. Sator, auf seinen dringenden Wunsch aus begreiflichen Gründen aus der Schriftleitung ausscheidet, danken wir ihm herzlich für seine mehrjährige unermüdliche Tätigkeit. Der Herausgeber der Zeitschrift dankt aber auch allen Mitarbeitern für die treue und selbstlose Unterstützung, die sie in den nunmehr sieben Jahren des Wiederaufbaus dem Herausgeber, dem Schriftleiter und dem ganzen Frankenbund zuteil werden ließen. Um ihre fernere Unterstützung bittet namentlich auch der neue Schriftleiter.

Dr. Peter Schneider

Urnenbrandgrab bei Elsenberg entdeckt

Das kleine Elsenberg, zur Gemeinde Pinzberg (südl. Forchheim) gehörig, steht augenblicklich im Brennpunkt wissenschaftlichen Interesses. Nur 15 cm unter der Erdoberfläche fand man ein Urnenbrandgrab aus der Zeit von 300 bis 600 vor Christi Geburt. Der Fund wird vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Erlangen ausgewertet.

Durch einen glücklichen Zufall kam man auf die Grabstätte. Vor einiger Zeit stieß der Schulleiter von Pinzberg, Rudolf Forster, bei einem Spaziergang, beim sogenannten Sandacker auf eine unscheinbare Sandgrube, die er aus geologischem Interesse einer näheren Besichtigung unterzog. Dabei ließ ihm auf, daß aus einer kleinen Mulde 15 cm unter der Erdoberfläche eine dunkelgefärbte Erdmasse rieselte. Bei genauer Betrachtung entdeckte der Lehrer einen Urnenscherben und nun war sein Forscherdrang geweckt. Er ließ das genannte Erlanger Institut informieren. Universitätsprofessor Dr. Zotz, Dozentin Frau Dr. Freund und Assistent Gert Schröder begaben sich an die Fundstelle, um mit aller Vorsicht zu „buddeln“. Im Laufe weniger Stunden kamen fünf Urnen zum Vorschein. Wie die Wissenschaftler feststellten, handelt es sich um ein vollausgestattetes Urnenbrandgrab. In einer großen Terrine waren die Reste einer verbrannten Leiche und als Beigabe eine Broncenadel und zwei Klapperkugeln aus gebranntem Ton übergebracht. Außerdem befanden sich in der überdeckelten Urne die Reste eines nicht bestimmbaren eisernen Gegenstandes.

Der Inhalt des Grabes, das die Erlanger Wissenschaftler aushoben, bestand aus fünf verschiedenen Gefäßen, die jeweils mit Deckschalen verschlossen waren. Sie wurden zum Teil mit Erdinhalt sichergestellt, damit sie nicht zerfielen.

Die Forchheimer Gegend ist für ihren Reichtum an Gräbern der sogenannten Urnenfelderkultur bekannt. Trotzdem gelang es nur selten, die Gräber fachmännisch auszugraben. Ein Glück also, daß der Pinz-

berger Schulleiter weitsichtig genug war, berufene Fachgelehrte zu interessieren.

Steinzeitliche Siedlung bei Coburg

Auf der Höhe von Schloß Hohenfels bei Coburg fand Stadtoberinspektor Steiner beim Gartengraben eine mittelsteinzeitliche Speerspitze aus durchsichtigem Quarz von außerordentlich feiner Arbeit. Solche Speerspitzen, die von Skandinavien bis nach Südeuropa vorkommen, sind in Franken selten gefunden worden, zuletzt kam eine solche für die Kleintierjagd gebrauchte Spitze von Hausen, Ufr. in das Mainfränkische Museum. Die Coburger Spitze ist der erste steinzeitliche Fund im Coburger Land.

Zahlreiche Grabhügel bei Bastheim

Vor Monaten wurde bei der Grabung nach Steinen am Berghang des Dachsbirges im Flurteil „In den Höckern“ nördlich des Dorfes Bastheim ein Skelett gefunden, das zunächst nicht klar erkennen ließ, ob es der neueren Zeit angehört oder ob es sich um einen prähistorischen Fund handelt. Da jedoch auch einige Tonscherben gefunden wurden, lag die Vermutung eines vorgeschichtlichen Fundes nahe. Eine Überprüfung ergab, daß es sich tatsächlich um einen solchen Fund handelt.

Da die kalte Witterung und der Frost ein Weiterarbeiten damals nicht zuließen, wurde die Grabstelle wieder zugeschüttet und die Arbeiten auf das Frühjahr vertagt. Die Landpolizei-Inspektion ließ von Zeit zu Zeit die Grabfelder überprüfen, damit die Grabstelle nicht von Unbefugten berührt wurde. In den letzten Tagen konnten nun die Grabarbeiten wieder aufgenommen werden. In Vertretung von Dr. Schwarz vom Landesamt für Denkmalschutz in München übernahm Dr. Peschek von der Universität Göttingen die Leitung der Forschungen. Dem Gelehrten ist vor allem der unterfränkische Raum zur Überprüfung seiner Vorgeschichte zugewiesen. Sieben Arbeitskräfte der Gemeinde stehen dem Wissenschaftler zur Verfügung, die die Grab- und Säuberungsarbeiten vornehmen.